Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 29. Dinstag den 4. Februar 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 10 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**," ausgegeben. Inhalt: 1) Schlesische Jesuiterei und deren Feldzug gegen die schlesische Presse. 2) Ein Beispiel der Polemik des Schlesischen Kirchenblattes. 3) Correspondenz aus Breslau, Berlin, Schmiedeberg.

Inland.

Berlin, 1. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaufmann und Bernsteinwaaren-Fabrikanten Winterfeld zu Breslau das Prädikat als Hof-Lieferant zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl sind nach Weimar abgereist.

Der Königliche Hof legt am 1. Februar für Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Herzogin von Nassau die Trauer auf acht Tage an.

(Militair-Wochenblatt.) v. Huene, Oberst, als Insp. der 2. Ing.-Insp., Ehrhardt, Oberst, als Komdr. des 24. Inf.-Regts., v. Wentzel, Oberst, als Komdr. des 37. Inf.-Regts, Milson, Oberst, als Komdr. des 2. Inf.-Regts., Bar. v. d. Goltz, Oberstlieut., als Komdr. des 3. Hus.-Regts., v. Knobloch, Oberstlieut. als Brig. der 8. Art.-Brig., v. Roehl, Oberstl., als Brig. der 6. Art.-Brig., v. Bischoffswerder, Oberstl., als Komdr. des Garde-Kür.-Regts., Gr. Lüttichau, Oberstl., als Komdr. des 2. Hus.-Regts., v. Scheele II., Major, als Insp. der 3. Pion.-Insp., Schuberth, Major, als Insp. der 3. Festungs-Insp., Enke, Major, als Brig. der 1. Art.-Brig., v. Wechmar, Major, als Komdr. des 3. Kür.-Regts., v. Borcke, Major, als Komdr. des 3. Drag.-Regts., v. Bonin, Major, als Komdr. des 4. Hus.-Regts., v. Lebbin, Major, als Komdr. des 11. Hus.-Regts., v. Berg, Major, als Komdr. des 6. Kür.-Regts., v. Holleben, Major, als Komdr. des 2. Drag.-Regts. bestätigt.

β **Berlin**, 1. Februar. Unsere Stadtverordneten regen sich bedeutender als je. Sie haben diesmal so gut wie andere Städte ihre Provinzial-Landtags-Anträge gemacht, sie haben endlich 5000 Rthlr. zu dem Friedrichshaine, der lange als „papierner Garten" verspottet ward, bewilligt und 500 Rthlr. der Pischon-Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Lehrer, obgleich den Lehrern dadurch geholfen werden muß, daß man sie für ihre Dienste, welche wahrlich zu den wichtigsten um Staat und Volkswohl gehören, so lohnt, daß sie nicht als Hilfsbedürftige endlich der Wohlthätigkeit anheimfallen müssen. — Die drei großartigen Eisrutschberge, welche im Bellevue-Garten für das Hof-Personal erbaut sind (große Eisquadern in künstlichen Gebirgen zwischen Tannen-Rahmen) ziehen fortwährend viel Volks als Zuschauer heran, da der Zugang nicht verwehrt ist. Beim Beginn der Bahn ist die Senkung so steil, daß nicht Wenige unter oder über oder hinter den rothsammetenen Schlitten wie fliegend dahinrutschen. Große Handschuhe und sonstige Vorsichtsmaßregeln schützen vor gefährlicheren Verletzungen; doch sind einzelne Verstauchungen und Gliederbrüche vorgekommen. — In Bezug auf das deutsch-iberische Projekt ist noch zu melden, daß man den Prospekt namentlich dem schlesischen Handelsstande zugeschickt hat, um dessen Gutachten und Rath einzuholen. Nachdem die verschiedenen Gutachten eingegangen sein werden, will man sie zur öffentlichen Diskussion bringen. Sachverständige werden, auch unaufgefordert, wohlthun, das Ihrige zur Förderung des Plans durch Rath und That beizutragen. Mit Handelskonjunkturen Vertraute versichern, daß sich Spanien und Portugal vorzüglich und zunächst für Erweiterung deutscher Absatzwege mit sicherm Gewinn eignen. Wie gesagt, es gilt hierbei vor Allem den Flor des Leinwandhandels, wodurch nicht nur die schlesischen Gebirge, sondern auch andere Provinzen nachhaltig gefördert und gehoben werden können. Regierung, Handelsstand, Industrielle und alle ächten Patrioten mögen darin zunächst einen Vereinigungspunkt für gemeinsame Wirksamkeit zum Wohle der arbeitenden Klassen finden. Ein sehr glücklicher, praktischer Gedanke dabei ist eine besondere, damit zu verbindende Brief-Post-Expedition und für Zollgegenstände auf den Dampfschiffen. Hierdurch würde zugleich ein sehr wichtiges Moment zur praktischen Erledigung kommen: die sichere und regelmäßige Beförderung und Bestellung der Briefe durch Privat-Dampfschiffe und die gesetzlich zu bestimmende Vergütigung dafür an den Post-Fiskus und an die Unternehmer. Dieser Gegenstand liegt für deutsche Dampfschifffahrts-Unternehmungen noch sehr im Dunkeln und ist auch für Eisenbahnen noch auf kein rechtliches Prinzip gebracht. Diese Verhältnisse müssen im Interesse des Verkehrs, des Handelsstandes geregelt und prinzipiengemäß organisirt werden. — Was die etwaigen Besorgnisse wegen mangelnder Rückfrachten betrifft, so haben die hohen deutschen Regierungsbehörden es in ihrer Hand, diese zu beseitigen, wenn sie sich entschließen, dieses Unternehmen dadurch zu unterstützen, daß sie Seesalz von St. Ubes beziehen, wodurch sie zugleich in den Stand gesetzt werden, die Salzpreise merklich zu ermäßigen. Natürlich gilt dies nur von den Küstengebieten, die nicht eigenes Salz produziren. Von dem weiteren Gedeihen des deutsch-iberischen Projekts ist vielleicht bald Näheres zu berichten.

Von verschiedenen Seiten aus werden unsere Landtage Eingaben zur Aufhebung der unbegränzten Gewerbefreiheit erhalten, hier und da wird sogar auf die Organisirung eines modificirten Zunftwesens angetragen werden, in diesem Sinne lautet z. B. die Eingabe der schlesischen Stadt Glogau. Es fragt sich nun, wie die Landtage, in denen die gewerblichen Interessen sich weniger geltend machen können, als alle übrigen, sich dieser für den preußischen Staat äußerst wichtigen Frage gegenüber verhalten werden und ob der König und die Regierung, wenn die Petitionen bis an sie gelangen, ihnen Rücksicht geben können. Erwogen hat man die Gewerbefreiheitsfrage in unsern hohen staatsmännischen Kreisen schon lange und nach allen Seiten hin, aber man hat noch nicht finden können, daß die Uebelstände, welche sie mit sich bringt, weit größer wären als ihr Nutzen, und in den verschiedenen bürgerlichen Kreisen, wo man sich gegen die entschiedene Gewerbefreiheit erklärt, scheint der Kampf, den man gegen sie führt, auf einer unrichtigen Anschauung von der Natur der Gesellschaft zu beruhen. Zwei Parteien stehen sich in der Gewerbefreiheitsfrage ziemlich bestimmt gegenüber, beide aber scheinen die Gewerbefreiheit nicht in ihrer allgemeinen Bedeutung, in ihrem Zusammenhange mit den allgemeinen Zuständen, sondern nur unter den Bedingungen zu betrachten, denen eben sie unterworfen sind. Dadurch wird die ganze Frage verrückt. Die Einen, die ihr Geschäft mit einem kleinern oder größern Capital angefanden haben, wünschen sich von einer ungehemmten, lästigen Concurrenz zu befreien, sie wünschen, sich gegenseitig zu einer festen Masse zusammenzuschließen, welche jeden Eindringling abweisen muß und dem in die Corporation Eintretenden die Aufnahme eben nur gegen Bedingungen gestattet. Als Besitzende verlangen diese Leute die Emanation eines Gewerbegesetzes und durch dasselbe Corporationen mit exclusiver und autonomischer Berechtigung gegen Alle, die außerhalb des Gewerbeverbandes stehen. Sie begründen ihren Wunsch vorwandlich auf das Mißverhältniß zwischen der Consumtion und Production und meinen, daß der Wohlstand der Handwerker nur dadurch wieder gehoben werden könne, daß durch ein gewerbepolizeiliches Gesetz die Anzahl der Producenten zu der voraussichtlichen Consumtion in ein Verhältniß gebracht werde. Aber sie vergessen oder wollen es nur vergessen, daß die Macht des Capitals nur noch furchtbarer werden würde, wenn der Staat den Gewerbetreibenden eine privilegirte Consolidirung gestatten wollte. Abgesehen von den vielen beschränkenden und hemmenden Bedingungen, welche durch ein neues Corporationswesen unserer Gesellschaft noch aufgelegt werden wurden, wäre alsdann die Gefahr unvermeidlich, daß einerseits das Kapital, das Vermögen, andererseits aber auch der Pauperismus, das Proletariat unnatürlich wachsen müßte. Dies haben unsere hohen Staatsmänner reiflich erwogen, und diese Ueberzeugung wird sie abhalten, den aus einseitiger Auffassung der Gesellschaft hervorgegangenen Petitionen Folge und Nachdruck zu geben. Eine Beschränkung, wohl gar eine Aufhebung unserer Gewerbefreiheit ist durchaus nicht im Stande, die Unsicherheit der Existenzen aufzuheben, im Prinzip der freien Concurrenz hat der gegenwärtige Weltzustand seine konsequente Ausbildung erlangt und dieses Prinzip in einzelnen Zweigen der gesellschaftlichen Thätigkeit durch bevorrechtete Corporationen hemmen und abdämmen, hieße unfehlbar einen Zustand hervorrufen, der sich für das Wohl des Ganzen weit nachtheiliger ausweisen würde, als der jetzige, in dem sich die ungehemmte Concurrenz geltend macht, es jemals wird werden können. Auch hat sich bereits und von unserer Regierung begünstigt, dem einseitigen Corporationsinteresse gegenüber, im Centralvereine und in den allenthalben sich bildenden Lokalvereinen eine Bewegung manifestirt, die nicht auf einer ständischen, sondern auf einer tiefen, echt menschlichen Basis beruht und die mit jedem Corporationsgeist in Widerspruch stehen würde. Indem die Regierung dieser vertraut, ist von ihr schon stillschweigend über die corporativen Tendenzen der Gegenwart ein unzweideutiges Urtheil abgegeben worden. — Die Luxemburger Zeitung erklärt, daß Ronge und Czerski in ein Tollhaus eingesperrt werden müßten, da sie von der Gründung einer deutsch-katholischen Kirche redeten. Eine deutsch-katholische Kirche sei eben Unsinn, da die katholische Kirche die allein wahre, die allein seligmachende Kirche sei, und alle Nationalkirchen mit ihr in einem direkten Widerspruche ständen. Kann sich der starre Ultramontanismus deutlicher erklären? Dessenungeachtet kann der Luxemburgerin die Versicherung gegeben werden, daß man in Berlin Ronge und Czerski ebenso wenig als Wahnsinnige, wie die Gründung einer deutsch-katholischen Kirche als eine Unmöglichkeit betrachtet. Die Gründung einer solchen wird hier in Berlin schon in zwei ganz verschiedenen katholischen Kreisen vorbereitet und die Luxemburgerin nächstens überraschen. Vor einigen Tagen war beim Bäkkermeister K. eine Versammlung vieler Katholiken zu diesem Zwecke verabredet worden, und wenn auch allmälig der Enthusiasmus für Ronge nachläßt, so tritt dagegen das Prinzip um so deutlicher hervor, welches derselbe vertreten will, und es findet immer mehr Anklang unter den hiesigen Katholiken. In einem ganz eigenthümlichen Indifferentismus verhalten sich die hiesigen jung-hegel'schen, philosophisch-atheistischen Kreise zu der konfessionellen Bewegung. Da ihnen die Religion mit Vorurtheil gleichbedeutend ist, und da sie, nur der absoluten Kritik Weihrauch streuend, die langsamen, nach und nach auseinander sich hervortreibenden Entwickelungen und Uebergangspunkte des Le-

bens nicht anerkennen, so wollen sie in Ronge eben nichts Anderes als einen „Reaktionair" finden. (D. A. Z.)

Es ist mehrmals und noch ganz kürzlich der Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde durch die deutschen Regierungen mit Theilnahme erwähnt worden. Deßhalb freue ich mich, Ihnen mittheilen zu können, daß der König dieser Gesellschaft für die Dauer ihrer Arbeiten eine jährliche Unterstützung von 1000 Rthlrn. bewilligt hat, und daß von ihren Publikationen 36 Exemplare auf königliche Kosten für die Bibliotheken von Universitäten und Gymnasien genommen werden. (Rhein. Beob.)

** **Schneidemühl**, 24. Jan. Der Vorstand der hiesigen christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde hat bereits Briefe von mehreren katholischen Priestern erhalten, wonach letztere ihren Beitritt zu der jungen Gemeinde erklären.

Trier, 24. Januar. Es wird nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, welche Bitten von hier aus dem Landtage vorgelegt werden sollen. Es werden von Trier, so viel man bis jetzt erfährt, drei Petitionen abgehen: I. Die erste geht von einem zahlreichen Theile der Bürger aus, welcher seine erste Versammlung im Luxemburger Hofe hielt, an der Fortsetzung seiner Berathungen aber durch polizeiliches Einschreiten verhindert wurde. Von dieser Seite stellt man folgende Bitten: 1) Regulirung des Petitionsrechtes, namentlich Gestattung von Bürgerversammlungen zur Berathung und Beschließung der Petitionen; 2) Preßfreiheit (man bittet um desfallsige Verwendung Sr. Majestät beim deutschen Bunde, bis dahin, daß dieses erwirkt sein wird, um alle mit den Bundesgesetzen nur immer vereinbare Freiheit der Presse, namentlich unbedingte Freigebung der Schriften über 20 Bogen; Parität in der Handhabung der Censur, Concession katholischer Organe und Aufhebung der Verbote gegen auswärtige katholische Zeitschriften, namentlich gegen die historisch-politischen Blätter); 3) Erweiterung der ständischen Verfassung (bessere Vertretung im 3ten und 4ten Stande, unbedingte Oeffentlichkeit der Verhandlungen, Petitionsrecht für die Ausschüsse); 4) Bitte um Zurücknahme des Strafgesetzentwurfs; 5) Gleichstellung der rheinischen Landgerichte mit den Oberlandesgerichten und Regierungen in Rang und Gehalt; 6) Gewerbeordnung; 7) Nothstand der Mosel; 8) Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer; 9) gegen die Concession der Metz-Saarbrücker Eisenbahn; 10) Erfüllung der Bulle de salute animarum (Dotation der Bisthümer, Emeriten- und Demeriten-Anstalt); 11) Einführung der barmherzigen Schwestern in das Land-Armenhaus; 12) Einführung eines Ordens von Schulschwestern für das Bisthum Trier. — II. Die zweite geht von einem andern Theile der Bürger aus, welcher seine Versammlungen in dem Helffer'schen Saale zu St. Barbeln eröffnet hatte, dieselben aber auch später einstellen mußte. Sie verlangt: 1) Petitionsrecht (Ausübung durch Versammlungen und Berathungen); 2) Preßfreiheit; 3) Zurücknahme des Strafgesetzentwurfs; 4) Kommunalordnung (Beschleunigung); 5) Mahl- und Schlachtsteuer (Aufhebung). — III. Die dritte endlich wird vom Stadtrathe eingereicht. — Eine vierte Petition um Emancipation der Juden steht noch in Aussicht. (Luxemb. Z.)

Deutschland.

Offenbach, 28. Januar. Wie an so vielen andern Orten, so hat auch hier die von der apostolisch-katholischen Gemeinde in Schneidemühl erfolgte Lossagung vom Papstthum die Gemüther aufgeregt, und während man von der einen Seite dagegen eifert, stellt man von der andern den Plan in Aussicht, in unserer Stadt ebenfalls eine vom Rom unabhängige katholische Gemeinde zu gründen. Man nennt bereits eine namhafte Zahl Katholiken, die sich diesem Projekte geneigt zeigen, und eben so den Mann, den man an die Spitze dieser kirchlichen Bewegung stellen zu können glaubt. (Hanauer Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 30. Jan. Die Begnadigung der vom Jahre 1841 in eine Verschwörung verwickelten galizischen Unterthanen, gegen 140 an der Zahl, hat hier einen nicht zu beschreibenden Eindruck im Publikum gemacht. Das Mitgefühl, welches sich an die polnische Nationalität knüpft, herrscht besonders bei dem gemüthlichen Oesterreicher vor. — Es ist nun entschieden, daß vor der Hand, bis sich eine neue Erfindung bewährt, die Passage über das Hochgebirge des Semmering, der die Grenze von Steyermark nach Oesterreich bildet, mittelst einer Eisenbahn mit Pferdekraft hergestellt werden soll. Demzufolge sollen sogleich die Vorarbeiten zu einer Eisenbahnlinie von Schottwien nach Mürzzuschlag begonnen werden, und man hofft damit binnen einem Jahre zu Ende zu kommen. — Seit 3 Wochen hatten sich allerlei Gerüchte verbreitet, nach welchen in unserer Censur und Polizeiverhältnissen große Veränderungen stattfinden sollten. Allein es beschränkt sich, wie es scheint, Alles auf die Versetzung des bisherigen Polizei-Direktors der Residenz, v. Amberg, als Hofrath zu der Polizeihofstelle. Der aus den Werken des Sylvio Pellico bekannte ehemalige Polizeidirektor Peter Muth in Brünn, zuletzt in Prag, ist zu seinem Nachfolger bestimmt. — Unser blühender Finanz-Zustand wurde durch die neueste veröffentlichte Nationalbank-Verrechnung hinlänglich konstatirt. Es liegen 90,000,000 Fl. C. M. baar in den Gewölben der Nationalbank.

* **Oedenburg**, 29. Jan. Mit nicht wenig Aufmerksamkeit und Interesse habe ich den regen Eifer und das energische Verfahren, welches der ungarischen Nation bei Ausführung patriotischer Institutionen inne wohnt, beobachtet; ich sage dies in Bezug auf den in Ungarn durch den höhern Adel ins Leben gerufenen Schutzverein, welcher den Endzweck haben soll, die Fabriken und Industrie Ungarns zu heben. Bei uns sind es die geistigen, hier die materiellen Interessen, die jedes Gemüth beschäftigen. Nachdem ich den größern Theil Ober- und Nieder-Ungarns durchreist und häufig in den kleinern Städten auf Reisende getroffen war, die für Rechnung des Vereins die Mission haben, das Volk zum Beitritt aufzumuntern, erkannte ich hier erst recht den Geist, welcher für dieses Institut wirksam ist. Am 17. sprach in der, im Kommitatsgebäude abgehaltenen Ständeversammlung, wo jedem der Zutritt gestattet ist, der Vice-Gespan in ungarischer und deutscher Sprache mit den kräftigsten Worten zum Volke, nimmermehr auf ausländische Fabrikate und Produkte auch nur einen Kreuzer zu verwenden, und bemerkte zugleich, daß der Zutritt zum Verein nur freiwillig und ohne Zwang geschehen, und daß jedes Mitglied sein Ehrenwort verpfänden müsse, seine freiwillige Verpflichtung streng zu beobachten. Zugleich setzte er dem Volk auseinander, wie viel der Bruch des Ehrenwortes beim anständigen Manne auf sich habe. Der hohe Adel, begeistert von Nationalstolz, macht sich die Hebung Ungarns zur höchsten Aufgabe, geht mit gutem Vorbilde dem Volke voran und kleidet sich bereits, wenn auch nur in schlechten, doch im Vaterlande erzeugten Stoffen. Den Damen fällt es freilich schwer, dem Abgott der Mode und des Luxus abhold zu werden. Saphir gab am 27. d. auf hiesiger Bühne eine Academie und machte eine auf den Schutzverein bezügliche Bemerkung: „Adam und Eva wären die besten Patrioten gewesen, denn sie hätten sich nur in inländischen Erzeugnissen gekleidet". Es läßt sich leicht absehen, daß dieser Verein durch Unterstützung der bereits bestehenden und Errichtung neuer Fabriken im österreichischen Handel, der den größeren Theil seiner Erzeugnisse bisher nach Ungarn absetzte, eine nicht kleine Reaktion und eine augenblickliche Stockung hervorgebracht hat.

Freie Stadt Krakau.

* **Krakau**, 24. Januar. An die jetzige Aufregung der Polen ist man hier im Freistaate schon gewöhnt. Indeß fühlt sich selbst der Ausländer immer von neuem schmerzlich ergriffen, sobald abermalige Verhaftungen bekannt werden. Im „Warschauer Courier" ist von einer Unpäßlichkeit des Kaisers die Rede. — Ronge bildet, wie überall, so auch hier das Tagesgespräch. Der Clerus wüthet gegen ihn mit den im Laufe der Jahrhunderte stumpf gewordenen Waffen, die nur noch den Pöbel in Schrecken setzen können. Dieser aber schäumt nach dem geistlichen Beispiele in unsinniger Wuth gegen Ronge und Czerski, die Dioskuren des neukatholischen Horizonts, zu denen sich nun auch Regenbrecht, als der Dritte im Bunde, gesellt hat. Diese drei Namen hört man in jedem Munde, und während der Clerus und die geistesbefangenen Massen bedauern, daß der römische Bannstrahl zu einem bloßen Theaterblitze geworden ist, sieht der gebildete polnische Katholik mit freudiger Sympathien und Hoffnungen auf die kirchlichen Bewegungen in Deutschland.

Großbritannien.

London, 27. Januar. Die Direktoren der Londoner Missions-Gesellschaft hatten bekanntlich eine Denkschrift an Ludwig Philipp über die Tahitischen Verhältnisse überreichen lassen, worauf Hr. Guizot denselben geantwortet, daß, obgleich er den Folgerungen dieser Denkschrift nicht beipflichte, und die Richtigkeit der darin angeführten Thatsachen nicht annehmen könne, so habe er sie dennoch dem König vorgelegt, welcher mit Vergnügen ihre Gesinnungen der Humanität, Mäßigung und Duldung daraus wahrgenommen, was ihn zu der Erwartung berechtigte, daß die unter ihrer Leitung stehenden Missionaire alles Mögliche thun würden, um die das französische Protektorat verwaltenden französischen Behörden in ihren Civilisationsbestrebungen wirksam zu unterstützen; für welchen Fall dieselben auch auf den Beistand und die Freundschaft der französischen Behörden zu rechnen hätten. Die erwähnte Missions-Gesellschaft hat darauf an Herrn Guizot eine Erwiederung erlassen, die wirklich ein Muster von Anmaßung ist; denn sie sagen darin, daß die Tahitier einen unüberwindlichen Widerwillen gegen das französische Gouvernement haben, welches ihrer Ansicht nach durch den Verrath einiger Häuptlinge und die Uebermacht der französischen Waffen begründet worden und sie ihrer Freiheit und Unabhängigkeit (?) beraubt und Leiden aller Art über sie verhängt habe. Da sie nun die Aufrechthaltung des Friedens und der Eintracht zwischen England und Frankreich wünschten und die fortdauernde Besetzung Tahitis Seitens der Franzosen im höchsten Grade unverträglich mit der socialen und moralischen Bildung der Eingeborenen sei, so hätte die französische Regierung wohl nichts Besseres zu thun, als den Besitz Taheitis aufzugeben.

Lord Ranelagh, Agent für Don Carlos, hat vor einigen Tagen eine Broschüre erscheinen lassen, worin er seinen Briefwechsel mit Lord Aberdeen über die Vermählungsfrage Isabellens mit dem Sohne des Prätendenten veröffentlicht. Daraus geht zur Genüge hervor, daß Lord Aberdeen es freilich übernahm, die Anerbietungen des Don Carlos an das Madrider Kabinet zu befördern, keineswegs aber für diese Verbindung sich eifrig zeigte, da er von dem Gedanken ausging, daß dadurch neue Uneinigkeiten unter den Mitgliedern des spanischen Königshauses entstehen möchten, die Spanien nur neues Unheil bringen könnten.

Frankreich.

** **Paris**, 28. Jan. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war eine der merkwürdigsten in unserem parlamentarischen Leben. Die Aufregung, mit welcher sich die Deputirten am Sonnabend getrennt, ließ eine Scene erwarten und die Gallerieen für das Publikum waren schon früh gefüllt. Die Deputirten der Opposition bildeten eine kompakte Masse, die jedoch sehr aufgeregt erschien, überhaupt herrschte eine Stimmung, die man mit der Schwüle vor einem Gewitter vergleichen konnte. Der Präsident, Herr Sauzet, trat ein, wie es schien, blaß und angegriffen; er nahm seinen Platz ein, auch die Sekretäre setzten sich, und dennoch verging eine geraume Zeit, ehe man zu dem Vortrage des Protokolls schritt. Endlich las einer der Sekretäre dasselbe vor, und zwar, ohne daß gegen dasselbe eine Reklamation erfolgt wäre. Die Frage des Präsidenten blieb ohne Antwart, man vernahm nur aus einer Gruppe von Deputirten, die sich um Herrn O. Barrot gebildet, ein dumpfes Gemurmel. Nachdem der Präsident durch das Loos die Bureaus für den nächsten Monat gebildet, las der Präsident den dritten Paragraph der Adresse nach dem Entwurfe der Kommission vor und ertheilte Herrn Billault das Wort. Herr Garnier-Pagès eilte jedoch demselben voraus und sprach: „Meine Herren! Am Schluß unserer vorigen Sitzung waren wir Zeugen eines sehr ernsten Ereignisses. („Aha!" aus dem Centrum.) Wir haben bei dem Protokoll nicht reklamiren wollen, um nicht die Debatte durch einen solchen Zwischenfall zu unterbrechen. Aber, bevor wir die Diskussion über den dritten Paragraph beginnen, reserviren wir uns feierlich — — (Unterbrechung. Der Redner war nicht mehr zu vernehmen.) Der Präsident: „Die Kammer kann keine Reservirung und keine Protestation gegen ordnungsmäßige Beschlüsse gestatten. Wir stehen bei dem dritten Paragraph, und Herr Billault hat das Wort." Herr Billault: „Meine Herren! Der Herr Minister des Auswärtigen hat erklärt, er wolle keine zweideutige Stellung, keine zweifelhafte Zustimmung. Es handelt sich jetzt nach der Verwerfung des v. Malleville'schen Amendements darum, ob die Kammer, indem sie der Redaktion der Kommission beitritt, dem Ministerium für sein Benehmen in der Angelegenheit von Taiti nicht blos Zustimmung, sondern auch offizielles Lob ertheilt. Dies verlangt nämlich der Adreß-Entwurf, doch giebt es daneben noch etwas Anderes, nämlich Schweigen. Es frägt sich, ob wir statt der vollkommenen Billigung nicht lieber die zurückhaltende, tieftrauernde Stellung des Schweigens einnehmen. Es handelt sich um die Entschädigung an Pritchard. Herr v. Aubigny konnte nicht anders handeln, als er handelte. Pritchard hat das Leben von 200 französischen Soldaten auf seinem Gewissen, und dafür geben wir ihm eine Entschädigung. Wer spricht Ihnen aber von einer Entschädigung für die Wittwen und Waisen dieser unserer unglücklichen Landsleute. Wo ist da eine Gegenseitigkeit? Wir verlangen ein klares Votum. Wir wollen keine geheime Abstimmung. (Lärm im Centrum.) Wir verlangen nur Eins, nämlich, daß Diejenigen, welche mit der Politik des Ministeriums zufrieden sind, sich hier zu erheben wagen" — — (Lärm im Centrum: „Das sind Drohungen!") Hr. Luneau: „Keine Drohungen. Es handelt sich nur darum, Frankreich bei der Abstimmung ins Gesicht zu schauen." Hr. Billault: „Wir verlangen blos, daß Jeder auch den Muth habe, seine Meinung zu vertreten (Unterbrechung). Heute ist die Entscheidung. Heute fragt es sich, ob das Ministerium eine entscheidende Mehrheit besitzt, wenn es dieselbe heute hat, so wird es dieselbe immer haben. Sollte sich die Mehrheit für das Ministerium entscheiden, so könnten wir nur das Votum beklagen und die Meinung anderer Richter vorbereiten. Wir haben bei den letzten Wahlen gesehen, daß ministerielle Candidaten ihre Meinung verhehlten

(Lärm), dergleichen soll nicht mehr vorkommen („zur Ordnung!“ — „Ruhe!“) Wir haben also heute zwischen Lob und Schweigen zu wählen, eine längere Debatte wäre unnütz. Die hiesigen heutigen englischen Blätter bringen uns bereits mit triumphirenden Worten das Ergebniß der Abstimmung über das v. Carné'sche Amendement. Sie haben die Wahl, ob sie den Engländern ein neues Siegesbülletin senden oder schweigen wollen, schweigen, weil wir nichts Anderes thun können.“ Der Minister der Staatsbauten sagte, daß der Vorschlag des Hrn. Billault nicht zu billigen sei. Das Schweigen werde eine neue Unentschiedenheit sein, weder Billigung noch Zustimmung. Möge sich die Mehrheit offen aussprechen, uns loben oder tadeln, aber einen Mittelweg giebt es nicht. Hr. O. Barrot schreitet nach der Rednerbühne und man ruft ihm vor mehreren andern Rednern, Durand, La Rochejacquelein u. A. zu, daß er sprechen möge. Hr. O. B.: „Ich will die Debatte nicht verlängern, sondern nur die Frage bestimmter stellen. Man droht uns ewig mit dem Krieg mit England. Diese Drohung wollen wir nicht länger hören. Es ist möglich, daß wir mit England im Bündniß stehen, aber wir müssen dabei unsere Unabhängigkeit bewahren und Gegenseitigkeit genießen. Weg mit allen Drohungen. Wir sind Ehrenmänner. Wir legen Europa gegenüber, das auf uns sieht, die Hand aufs Herz, und fragen, ob wir einem Menschen, welcher 4000 Meilen von hier einen Krieg angezettelt, durch den 200 Franzosen starben, eine Entschädigung geben können?“ (Beifall.) Hr. v. Gasparin: „Ich bitte ums Wort!“ Von allen Seiten: „Nein! nein!“ Hr. v. Gasparin: „Ganz besondere Angriffe.“ — Ruf: „Schluß! Schluß!“ Hr. v. Gasparin: „Am vorigen Sonnabend — — „Schuß! Schluß!“ Der Präsident ließ abstimmen und die Kammer erklärte sich für den Schluß der Debatte. Der Präsident zeigte an, daß 20 Mitglieder die geheime Abstimmung verlangt haben, was großes Aufsehen machte. Man begehrte die Namen zu wissen, es waren lauter ministerielle Mitglieder. Unter außerordentlicher Anstrengung erfolgte die Abstimmung. Gegen 5 Uhr wurde das Ergebniß bekannt: Zahl der Stimmen 418. Entscheidende Mehrheit 210. Für den Paragraphen, also für das Ministerium 213, dagegen 205. Das Ministerium also trug mit nur drei Stimmen über die absolute Mehrheit und mit nur 8 der relativen Mehrheit den Sieg davon. Große Aufregung. Beifall von den Bänken der Opposition bis zum Händeklatschen über den an eine Niederlage gränzenden Sieg. Unterbrechung. Hr. Guizot hatte im Conferenzsaal den Sturm abgewartet und kam zurück. Jetzt eröffnete sich eine merkwürdige Scene. Die Oppesition zog alle ihre Amendements für die folgenden Paragraphen der Adresse zurück und sprach kein Wort mehr. Bald war man mit der Adresse zu Ende. Man schritt zur Abstimmung und die Oppositionsmitglieder verließen zum Theil die Kammer oder enthielten sich der Abstimmung, wie sie bereits bei keinem der letzten Paragraphen mehr abgestimmt hatten. Abstimmende 249, entscheidende Mehrheit 125, Annehmende 216, Verwerfende 33. (Lärm.) Der Präsident verkündete auf heute Nachmittag eine Sitzung zur Feststellung der Tagesordnung und zog dann durchs Loos die Commission, welche dem Könige die Adresse übergeben wird. — Die Art, wie gestern die Adresse der Deputirten votirt wurde, ist natürlich das Tagesereigniß. Alle Zeitungen sind mit Bemerkungen darüber erfüllt; es kann gleichgiltig sein, was die Oppositions-Blätter davon halten, und daß sie demonstriren, das Ministerium müsse abtreten. Von Wichtigkeit ist nur, was das ministerielle Debat sagt, nämlich: man müsse eingestehen, daß das Ministerium eine Schlappe (échec) erlitten, indeß sei dadurch seine moralische Kraft nicht gebrochen. Mit andern Worten: Das Ministerium wird bleiben. Dies bestätigt auch noch eine besondere Nachricht des Globe, nach welcher der König gestern nach dem Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer im Kreise seiner Familie erklärte, daß er mit der Politik seines Ministeriums vollkommen einverstanden sei und den Entschluß desselben billige, die Leitung der Staatsangelegenheiten zu behalten, da es an der Spitze einer kompakten Majorität stehe, welche nichts zu entzweien vermöge. Nach demselben Blatt war es Hr. Dupin, welcher den Deputirten der Opposition den Rath gab, sich der Abstimmung zu enthalten, damit die Adresse nicht zu Stande käme. Der Globe macht einige bittere Bemerkungen über dieses Verfahren eines Mannes, der sich einen Träger der Verfassung nenne und noch vor einem Monat um die Präsidentenstelle beworben habe. — Aus Spanien wird die Nachricht von der Entdeckung, Verhaftung und Hinrichtung des alten Zurbano bestätigt. Er wurde von dem Guerillero El Kayo in Ortigera de Cameron in seinem eigenen Grundgebiet entdeckt und am 21. erschossen. Das Journ. d. Déb. enthält einen Bericht, worin es heißt: „Er starb als Soldat, muthig, und wie man hinzufügt, sogar reuig, indem er seine Frau verwünschte, daß sie ihn zum Aufruhr angetrieben und so den Tod ihrer beiden Söhne verursacht habe.“ Dieses Benehmen, das Eingestehen nur auf den Antrieb seines Weibes gehandelt zu haben, ist aber doch nicht besonders soldatisch. — Aus Algier meldet man, daß Abd-el-Kader in Sebra (Marokko) sich aufhält und dort seine Expedition ausrüstet; das Geld dazu erhält er von den Arabern, die ihm als einem Glaubenshelden freiwillig Steuern zahlen, indeß ist ihm doch auch ein Transport von 50 Saumthieren, die aus Fez kommen, durch den mehrerwähnten Scheikh Hamdun aufgefangen worden. Se. Maj. der König von Preußen hat den Herren Vacquerie und Meurice, welche die Uebersetzung der Antigone des Sophokles für die hiesige Darstellung veranstaltet und diese Sr. Maj. dem Könige von Preußen gewidmet hatten, durch Hrn. v. Humboldt zwei große goldene Medaillen mit einem Handschreiben übersendet, in welchem Se. Maj. sagt, daß er ihnen die Medaillen als ein Andenken übersende zur Erinnerung an ein Land, wo der Versuch gemacht worden, dem mächtigen Genie und unsterblichen Ruhm des Sophokles eine öffentliche Anerkennung zu Theil werden zu lassen; die Antigone, deren Aufführung und beifällige Aufnahme in Paris Ihr Verdienst ist, übt ihre Herrschaft durch alle Zeiten und Generationen, weil sie einfach, erhaben und moralisch zu der ewigen Quelle der Vollkommenheit und moralischen Größe hinabsteigt.“ — Wir erzählten gestern, daß bei Louviers ein Brunnenarbeiter verschüttet worden sei. Die Arbeiten zur Rettung dieses Menschen sind gegenwärtig ein Gegenstand allgemeinen Interesses. Der Unglückliche giebt noch Lebenszeichen, obwohl er bereits 4 Tage und Nächte verschüttet ist. Man hat gegenwärtig den dritten Stollen begonnen, da man mit 2 früheren verunglückte. Vor einem halben Jahre ermordete ein Galeerensklave, Georges aus Brest, einen Gendarm, welcher ihn festhalten wollte. Er wurde dafür am 18. Januar in Gegenwart von 3000 Galeerensklaven öffentlich hingerichtet. — Gestern Morgen entstand hier zwischen Fuhrleuten und Zimmergesellen am Mont Perrone eine solche Schlägerei, daß das Militär die Ruhe herstellen mußte. — Der Verkehr zwischen dem Continent und England ist im beständigen Zunehmen. Die Zahl der Reisenden zwischen den englischen, belgischen und französischen Häfen betrug 1842 109,432, 1843 126,492, und im vor. J. 153,034. — Die durch Privat-Correspondenzen aus Paris nach Belgien und Deutschland verbreitete Nachricht von der Ausweisung der Herren Ruge, Marx, Börnstein und Bernays wird bis jetzt noch von keiner Pariser Zeitung bestätigt. Eine Mystifikation wäre nicht undenkbar. Börnstein befand sich wenigstens am 27. noch in Paris, wie Briefe von ihm beweisen.

Griechenland.

Athen, 10. Jan. Das Ministerium hat, nachdem sich in wenigen Tagen die Kammer constituirt haben wird, jetzt seine Gesetzentwürfe vorzulegen, die eifrig vorbereitet worden sind. Die Eintheilung des Staates in Nomarchien, die Graf Armannsperg abgeschafft hatte, ist einer der wichtigsten. Die Staatsgewalt wird dadurch mehr centralisirt und gekräftigt. Seit 1836 bestehen 34 Provinzen, deren Gouverneure von einander unabhängig, und unmittelbar unter dem Ministerium des Innern stehen. Durch die Nomarchialeintheilung wird das Land in 10 Kreise getheilt, deren jeder seinen Direktor oder Nomarchen hat, welcher an das Ministerium berichtet und die übrigen Administrativbeamten unter sich hat. Die nöthigen Aenderungen in der Eintheilung der Gemeinden und in den Municipalgesetzen sind ebenfalls vorbereitet. Ferner ist ein Preßgesetz entworfen, eine neue Organisation des Klerus verfaßt. Bedeutende Arbeiten zur Verbesserung der Finanzen sind gemacht. Kräftige Gesetze zur Unterdrükkung der Baraterie (der Veruntreuung zum Seetransport anvertrauter Waaren), die zur Unehre der griechischen Flagge immer noch vorkommt, sind zur Vorlage bereit. Plan und Voranschlag einer Straße von Tripolitza über Athen nach Lamia an die Nordgrenze sind gefertigt. Was aber das Wichtigste von Allem: es herrscht wieder Ruhe und Ordnung im Lande. Die Sicherheit der Person und des Eigenthums, die durch die Wahlumtriebe der früheren Administration gestört war, ist in vollem Maße zurückgekehrt. Auch belebt sich sichtlich der Verkehr, und die Regierung findet keine Schwierigkeie mehr bei Eintreibung der Abgaben. Dem Straßenraub wird die Axt an die Wurzel gelegt. Von den neulich amnestirten Räuberhauptleuten haben sich vier gestellt, und ihre Banden haben sich aufgelöst. — Bei diesem befriedigenden inneren Zustande sind auch die äußeren Verhältnisse theils erwünscht, theils nicht so schlimm, ats sie die Opposition darstellen möchte. Der Premierminister steht auf dem besten Fuße mit dem österreichischen Gesandten, der von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben soll, das Ministerium Koletti's zu schützen, so lange es seinem Programm treu bleibe. Rußland will einen Gesandten schicken. Frankreich ist begreiflicherweise zufrieden. Die Unzufriedenheit des Lord Aberdeen über die Entlassung des Generals Church ist, in der Nähe betrachtet, von nur geringer Bedeutung. Herr Church ist Generallieutenant und Senator, und daß er als inniger Freund des gefallenen Kabinets seine Funktionen als Generalinspektor an General Grivas abzutreten hatte, den die Verfolgung desselben Kabinets und die Bedeutung des Moments zu dieser Stelle empfohlen, kann wohl für einen constitutionellen Minister keinen ernstlichen Beschwerdegrund abgeben. Auch liest man im Moniteur grec, daß eine entsprechende Antwort auf die Note des Lord Aberdeen gegeben werden soll, mit dem Beifügen, daß Herr Church noch heute als Generallieutenant höheren Rang habe als, mit Ausnahme eines einzigen, die eingebornen Generale. (A. Z.)

Amerika.

New-York, 2. Januar. Am 31. Dezbr. wurde eine Bill in das Haus der Repräsentanten, Betreffs der Annexation von Texas, unter denselben Bedingungen wie einst die Zulassung von Missouri gestattet, eingebracht. — Die Briefe aus Rio-Janeiro bis zum 14. Dezbr. theilen die freudige Nachricht mit, daß die Rebellen von Rio-Grande in drei oder vier Treffen von Bar. Caxias geschlagen worden waren. Der General Rivero erbat für sie einen Waffenstillstand, worin Caxias nicht willigte. Indessen sind zwei ihrer Anführer nach Rio gegangen, um die Gnade des Kaisers anzuflehen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. Febr. Heute setzte unsere neu sich bildende, christkatholische Gemeinde (wie schon gestern in Kürze berichtet) ihre Berathungen fort. Herr Ronge eröffnete dieselben mit einem Vortrage, welcher zum Hauptmotto den Gedanken hinstellte: „Ein Hirt und Eine Heerde!“ und die Ursachen entwickelte, warum bisher solch' schöne Hoffnung noch nicht durch das Christenthum in Erfüllung gegangen. Er fand die Hauptgründe zu dieser betrübenden Wahrnehmung in der Entstellung wahrer Religiosität und dem daraus folgenden Indifferentismus, ferner in der Verwahrlosung der niedern Stände, endlich in der unzweckmäßigen Erziehung der Jugend, welche nicht hinlänglich fürs Leben und zur rechten Menschen- und Vaterlandsliebe herangebildet werde. Darauf ging er zu den eigentlichen Verhandlungen über nach der Vorbemerkung, „daß bloß den eigentlichen Mitgliedern das Wort verstattet sei,“ da man bei der letzten Versammlung die Erfahrung gemacht, daß Unberufene sich absichtlich in die Debatten gemengt, um durch ihre Opposition Unkraut unter den Weizen zu säen. — In den früheren Berathungen hatte man sich über Dasjenige geeinigt, was man als dem Geiste der Bibel zuwider blos als Zuthat späterer Zeiten erkannt und aus der rein-katholischen, d. h. allgemein christlichen Glaubenslehre entfernen zu müssen geglaubt; dann war der Begriff der Sacramente festgestellt und als solche blos Taufe und Abendmahl angenommen worden. Die heutige Versammlung bot mehre Gegenstände von Wichtigkeit für die gemeinsame Berathung dar. — Zuvörderst waren es die rituellen Bestimmungen, worüber man sich leicht und ohne Widerrede einigte: die Liturgie solle ohne allen Pomp und überflüssige Ceremonien, welche das Gemüth mehr auf das Sinnliche, als das Geistige lenken, **ganz den Einrichtungen der Apostel gemäß** und nur nach Zeitbedürfniß und Oertlichkeit modificirt, gehandhabt, allein die durch die Landesgesetze angeordneten Festtage gefeiert und die kirchlichen Handlungen, wie Taufe, Trauung, Begräbniß für alle Gemeindeglieder ohne **Stol-Gebühren** verrichtet; dagegen die Befriedigung der, wie zu erwarten — geringen Bedürfnisse des äußern Gottesdienstes und die Erhaltung der Geistlichen durch verhältnißmäßige Beiträge der Mitglieder gedeckt werden. — Was die Verfassung der Gemeinde anlange, so solle der Geistliche und die am Pfingstfest zu wählenden Aeltesten den Vorstand bilden, deren Zahl man bis zur festeren Constituirung einer solchen dahin gestellt sein ließ. — Wiewohl man nun im fernern Verlauf der Berathung bald darüber einig ward, daß jede christliche Gemeinschaft auch ihr eigenes Symbol, d. h. Bekenntniß und geistiges Bundeszeichen haben müsse, mit dem die Gemeinde-Glieder sich einverstanden erklären, um zugleich zu dokumentiren, daß Christi Geist und Wort ihre Vereinigung durchdringt, so waren über die Fassung eines solchen doch zwischen der Allgemeinheit desselben und zwischen der Aufstellung einzelner Glaubenswahrheiten die Meinungen vielfältig getheilt. Indem der Vortragende und einige Gemeindeglieder, um dem Verständniß keine Fessel anzulegen und einer größern Zahl der Bekenner den Beitritt zum Bekenntniß zu erleichtern, bloß die allgemeinsten Lehren von der Dreieinigkeit nach dem apostolischen Symbolum festhalten wollten und mehrere Punkte derselben als der Zeit und dem Verständniß verfallen, aufzugeben gedachten, machte man doch von anderer Seite geltend, daß es nöthig sei, in Glaubenssätzen auch Das festzuhalten, was mehr als heiliges Geheimniß Sache des Gemüthes, nicht blos des nüch-

ternen Verstandes sei, da das ganze apostolische Bekenntniß, wie das religiöse Bewußtsein überhaupt, als Inbegriff metaphysischer Wahrheiten nicht mit solchem Maßstabe gemessen werden dürfe. Und insofern man die heilige Schrift als einzige Grundlage christlicher Erkenntniß festgestellt habe, und sich alle einzelnen Punkte jenes Bekenntnisses durch Stellen aus derselben belegen lasse, so seien sie auch im Ganzen als die Grundlage des christkatholischen Glaubens anzunehmen. Nach Vergleichung des niceniscchen und athanasischen Symbolums, die beide den Charakter der Polemik und ihrer Zeit zu sehr an sich tragen, und nach rüstigem Kampfe für und wider, wobei besonders ein Mitglied gewichtige Worte über die supranaturalistische Seite alles Religiösen sprach, wurde unter allgemeiner Acclamation festgesetzt, das apostol. Glaubensbekenntaiß ohne Auslassungen anzunehmen, dabei aber die Forschung in geistlichen Dingen durchaus freigegeben und jede Verdammung Andersdenkender ausgeschlossen. Dagegen wurde als eine der wichtigsten Aufgaben der Gemeindelehrer aufgefaßt, zur lebendigen Erkenntniß der christlichen Wahrheit auf Grund der heiligen Schrift und der durch die christliche Idee bewegten und erleuchteten Vernunft in Wort und Werk beizutragen und kräftig mitzuwirken. Mit Aufstellung dieses Prinzips, welches den innern Lebenskeim bei positiver Grundlage für christl. Leben, Fühlen nnd Wissen pflanzen soll und zugleich die Bürgschaft ist für die allmählige Annäherung an andere auf die Offenbarung gegründete Confessionen, trennte sich die Versammlung, welche in ihrem ganzen Verlauf eine Würde behauptete, die offenbar aus der lebendigen Ueberzeugung von dem heiligen Ernst ihrer Sendung und der Wichtigkeit ihrer Sache hervorgegangen war. — L. Müller.

---

* **Breslau**, 2. Febr. Nachdem das fünfzigjährige Dienstjubiläum Sr. Excellenz des General-Lieutenants Hrn. v. Kurssel schon vor einiger Zeit in Neisse, woselbst der greise, aber noch von jugendlicher Thatkraft erfüllte Jubilar als erster Commandant wirkt, feierlich begangen worden ist, hat gestern auch das Offizier-Corps des hiesigen ersten Kürassier-Regiments dem hochverdienten Jubilar, welcher, wie in der bereits mitgetheilten Lebensgeschichte desselben gemeldet worden, dem Regimente früher angehörte, die Huldigungen dankbarer Erinnerung und Verehrung dargebracht. Am Morgen um 8 Uhr brachte ihm das Trompeter-Chor ein Ständchen; gegen 9½ Uhr erschien das gesammte Offizier-Corps mit seinen Gratulationen, und im Namen desselben überreichte der Commandeur dem Herrn General, als Ehrengeschenk des Regiments, eine kostbare Porzellan-Vase, die auf dem einen Felde die entsprechende Inschrift trägt, auf dem andern die drei verschiedenen Offiziers-Uniformen des Regimentes seit dem Jahre 1795, 1813 und 1845 bildlich darstellt. Der Jubilar empfing die Ehrengabe mit hoher Rührung, und in ergreifenden Worten seinen Dank aussprechend. Nachmittag versammelte sich das Offizier-Corps um Ihn in dem schön dekorirten Saale des Königs von Ungarn zu einem großen Festdiner, das die Generale Graf v. Brandenburg, v. Rohr Exc., und der Gen.-Major Graf v. Pückler mit ihrer Gegenwart beehrten, und zu welchem auch die mit dem eisernen Kreuze geschmückten Veteranen des Regiments so wie die alten Offiziere, die vor und in den Campagnen bei dem Regimente standen, (22 von ihnen erschienen), geladen waren. Auf der dem Sitze des Jubilars gegenüber liegenden Wand hingen in einer glänzenden Waffen-Trophäe das Bild Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, des hohen Chefs des Regimentes, und die Darstellung der Uniformirung des Regiments bei dem Antritte der Regierung des hochseligen Königs Majestät, von Ihm dem Regimente, wie den übrigen seit hundert Jahren bestehenden, geschenkt. Nach dem Sr. Majestät dem König mit lautem Jubel ausgebrachten Toaste wurden in einem Liede nach der Melodie: Ich bin ein Preuße 2c. die erhebenden Erinnerungen, welche das thatenreiche Leben des Jubilars, des tapferen Kämpfers bei Eilau, Guttstadt, Königsberg, Lützen und Hainau, aufzuweisen hat, gefeiert, nachdem dem Jubilar selbst ein Pracht-Exemplar des Gedichtes von einer in die Uniform des Regimentes vom Jahre 1795 gekleideten Ordonnanz überreicht worden war. Wir können hier nur einzelne Daten aus dem schönen Feste aufzeichnen. Was in den Herzen der Theilnehmer, vor denen bei dem Anblick des greisen Jubilars eine große, heroische Zeit gleichsam lebendig auferstand, wach wurde, die Gefühle der Pietät, einer getreulichen Anhänglichkeit und Verehrung für den Jubilar, welche dieser dankbar ergriffen zurückzugeben sich bemühte, sind wir nicht im Stande zu schildern.

Dr. J. J. Ritter und die römisch-katholische Reliquien-Verehrung.

Zwei Aufsätze von Dr. Ottomar Behnsch. Breslau, bei W. G. Korn. 1845. (Preis 2½ Sgr.)

Die längst versprochene Belehrung unsers Verf. scheint durch Hrn. Dom-Capitular Dr. Ritter noch nicht erfolgt zu sein, da aus seiner „Antwort auf den gegen seine Vorlesung über den Reliquiendienst erschienenen Zeitungsartikel" weder klar hervorgeht, was er unter Aberlauben versteht, noch was er zwischen den Reliquien des Schellerschen Lexikons und denen der Canones Conc. Trid. eigentlich für einen Unterschied macht; ja der Hochwürdige Herr begeht sogar in einem error in objecto zugleich einen de facto, indem er ganz und gar gegen jene heiligen Beschlüsse verstößt und den ächten und unächten Ueberbleibseln christlicher Vorzeit dieselbe Kraft und Wirkung zuerkennt, da doch das Trierer Dom-Capitel Die für strafbar hält, welche unbekannte für bekannte, zweifelhafte für gewisse Reliquien ausgeben. — Ungeachtet seines Studiums der Casuistik, was deutlich aus seiner „Antwort" hervorgeht, hat mit logischer Schärfe und Schlußfolge der als Publicist geschätzter Verfasser obiger Aufsätze doch mit einer Evidenz, wie wir sie oft bei sogenannten „athletischen" Theologen nicht finden, unzweideutig aus den Akten dargethan, daß die Verehrung der Reliquien als unerläßliche Pflicht und Glaubenssache jedes römischen Katholiken anzusehen, indem jene Objekte als heilige Wundermittel eigenthümliche Kraft, Macht und Wirksamkeit besitzen, also nicht bloße Andachtsmittel sind, wie Herr Dr. Ritter wähnt; gegentheils haben solche Wunderkraft die Ueberbleibsel nicht, welche nicht von heiligen Personen herrühren. Wo bleiben hier also die errores in objecto et subjecto, wie sie Herr Dr. Ritter in seiner casuistischen Fertigkeit annimmt? — Ich glaube, vorliegende Aufsätze sind die bündigste Widerlegung der im Ungewissen schwebenden Theorien obgenannten Hrn. Dom-Capitulars, während er mit seiner Dialektik doch die Trierschen Wallfahrten (eben nicht glücklich!) in Schutz nimmt, die zu theilen, als in ihrer unmittelbaren Nähe er nach seinen Ansichten durch kein Hinderniß sich hätte abhalten lassen sollen. — Das Unstäte seiner Ansichten wird indeß aus obigem Werkchen zu klar, als daß wir diese Consequenz noch hätten von Herrn Dr. Ritter erwarten dürfen. Mr.

Schlußerklärung.

Auf die heutige, gegen mich gerichtete Erwiderung nur folgende kurze Schlußbemerkungen:

1) daß ich nicht als Zeuge in eigener Sache, sondern für Herrn Professor Suckow aufgetreten bin.
2) daß ich nochmals daran erinnere, in Nr. 23 der hiesigen Zeitungen ausdrücklich erklärt zu haben: Nur von den beiden ersten Sitzungen könne ich sprechen; daß ich die Berichtigung über die erfolgte Vorlesung meines ersten Protestes, wie sie jetzt erfolgt ist, gern annehme, falsch berichtet worden zu sein, anerkenne, und mich freue, der Leitung der Synode einen Vorwurf weniger zu machen zu haben.
3) daß es sich aber um alle diese Dinge hauptsächlich gar nicht handelt, sondern um die Frage: ob nach dem hohen Ministerial-Rescripte vom 21. Dezember 1844 die Fülle der Machtvollkommenheit gerechtfertigt war, welche der Herr Präses sich zuschrieb, welche, consequent angewandt, alle Freiheit der Berathung untergraben mußte und der wir uns nicht fügen zu dürfen vermeinten.

Diese Frage habe ich mit Gründen verneint und diese Gründe zu widerlegen ist noch nicht versucht worden.

C. Krause,
Senior zu St. Bernhardin.

** Streifzüge.

Endlich scheint der Wunsch aller Junggesellen nach e'nem comfrontablen Kaffeehause in Erfüllung gegangen zu sein. Hr. Max Wiedermann hat die Krone zum Attraktionspunkte aller Derer gemacht, denen die Götter keinen eigenen Herd verliehen. Früher gewohnt, den Wünschen des Pubikums zuvorzukommen, wie sollte ihm dieses jetzt nicht gelingen, jetzt, wo er den Wirth nicht spielt, als wenn er einer wäre, sondern wo er wirklich einer ist, als wenn er ihn spielte. Hrn. Wiedermanns Talent zur Regie ist in der That ein außerordentliches; er bedarf blos seiner Augen, um den Kellnern ihre Rolle begreiflich zu machen, und ein Wort ist hinreichend, um das gestörte Ensemble wieder herzustellen. In freundlich dekorirten lichten Räumen einen attenten Wirth, anständige Gesellschaft, treffliche Küchen- und Kellervorräthe für körperliche, eine gute Auswahl Journale für geistige Erlabung, flinke Kellner, was will man mehr! Hrn. Dr. Weidemann würde ich jedoch nicht rathen, sollte er einmal nach Breslau kommen, seinen halben Namensgevetter Wiedermann zu besuchen: er würde dort sehr viele revolutionäre Lätitianer treffen, furchtbare Genossen, welche die Magna Charta mit den englischen und französischen Artikeln und den Wiener Würstchen studiren, mit Messer und Gabeln bewaffnet sind, blutige Beefsteaks tranchiren und ungeheuer bierdurstig sind. Sie haben sich nämlich bis jetzt noch nicht dem Enthaltsamkeitsvereine angeschlossen, werdens auch wohl bleiben lassen, es müßte denn gerade ein Verein zur Ausrottung der guten Presse sein, wie z. B. der Oberschlesischen Zustände, des Kirchenblatts und der Allg. Pr. Ztg; bis jetzt haben sie jedoch dazu wirklich keine wahre Veranlassung. Hr. Wiedermann scheint auch nicht zu den guten Pressern zu gehören, weil er von den genannten literarischen Fastenspeisen keine einzige führt, und selbst den Wunsch vieler seiner Gäste, er möge wenigstens das Kirchenblatt anschaffen, unberücksichtigt läßt. „Consequenz meine Herren," spricht er, „wer ein Abstinenz-Gelübde gethan, muß es auch halten, und nicht, wie mein Freund Wit, mit der Breslauer Zeitung liebäugeln, wenn er der Allg. Preußischen ewige Treue gelobt." Ich glaube, Hr. Wiedermann hat Recht, denn in der Erfüllung eines Gelübdes liegt die höchste Blüthe des christlichen Geisteslebens, wie Hr. Baltzer behauptet, der's doch wissen muß, weil er alles weiß, nur nicht, daß die Allg. Pr. Ztg. mit Polka-Schnellschritten dem Abgrunde der Revolution zutaumelt, weil sie gleich der Breslauer den berüchtigten Satz von der Minister- und Branntweinherrschaft enthalten hat. Die Polka, die Polka, die scheint eine neue Plage des civilisirten Europas werden zu wollen. Die Pariser, die glücklicher Weise leichte Beine haben, rasen in den Salons, wir, die wir es körperlich nicht mit ihnen aufnehmen können, müssen einen geistigen Polka-Cursus durchmachen. Hr. Baltzer hat bereits das Seinige gethan, wie seine neuste Broschüre: Preßfreiheit und Censur beweist. Seine Logik hat sich darin die Sohlen durchtanzt und kann doch nicht auf den Strumpf kommen, ich vermuthe, weil sie zu den Barfüßlern gehört. Gott bewahre den Hrn. Professor nur vor dem literarischen Stockschnupfen, der gräßlichsten Krankheit für die Literaten und fingerfertiger Journalisten. Sie besteht darin, daß die unter Mühen und Sorgen zu Stande gebrachten Erzeugnisse plötzlich ins Stocken gerathen und durchaus nicht circuliren wollen. Man ist dann gar nicht mehr aufgelegt und höchstens als Ladenhüter noch verwendbar.

Der geneigte Leser möge die Unstättigkeit meines Feuilletons entschuldigen. Die jüngste Zeit ist an Fakten zwar arm, desto reicher aber an solchen kleinen Begebenheiten gewesen, die man nur so obenhin zu berühren braucht, um sie für die Geschichte unserer Tage zu fixiren; und dann ist's ja jetzt Fastnacht, wo die Leser eine ernste Besprechung ohnehin nicht lieben. Wenn's also gefällig ist, so streifzüglern wir so fort.

(Liegnitz.) Von der königl. Regierung sind bestätigt worden: der bisherige Schullehrer zu Thiemendorf, Rothenburger Kreises, Friedrich Wilhelm Baumgarth, als Schullehrer, Kantor und Küster zu Arnsdorf, Görlitzer Kreises; der zeitherige Schuladjuvant zu Wiesa, Martin Barber, als Schullehrer zu Thiemendorf, Rothenburger Kreises; der zeitherige Schul-Adjuvant zu Zöllnig, Johann Wilhelm Milke, als Schullehrer zu Pürben, Freistädter Kreises; und der bisherige anderweit wiederum gewählte Rathsherr und städtische Forst-Inspektor Münch zu Sagan, als Rathsherr und städtischer Forst-Inspektor daselbst.

Mannigfaltiges.

— Der Stand der Rinderpest in Böhmen hat sich in der Periode vom 12. bis zum 19. Jan. l. J. nicht ungünstiger gestaltet. — Die Gesammtzahl der seit dem Seuchenbeginn bis zum 19. Jan. l. J. befallenen Orte ist zwar bis auf 148 gestiegen. 77 Ortschaften konnten jedoch schon als seuchenfrei erklärt und der Verkehr mit denselben mit voller Beruhigung freigegeben werden, so daß die Zahl jener Orte, wo die Sperrmaßregeln noch fortwährend gehandhabt werden müssen, ungeachtet der noch hie und da erfolgten neuen Seuchenausbrüche auf 71 herabgesunken ist. — Die Gesammtzahl der bisher infizirten Thiere beträgt 2198. Hievon wurden gerettet 125, 1122 fielen, 945 wurden erschlagen, 6 wurden am 19. Januar l. J. noch als im Krankenstande verblieben geführt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 29 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4. Februar 1845.

— Die Zeitungen haben viel von zwei englischen Offizieren gesprochen, welche von dem Khan von Bukhara zurück- und im Gefängnisse gehalten wurden, und über deren Leben und Tod man nichts Genaues erfahren konnte, weshalb Dr. Wolff die Reise an Ort und Stelle unternahm, um die Sache zu ermitteln. Ein Russe, Kanikow, hat jetzt die schauerlichen Kerker geschildert, in welchen in Bukhara namentlich die Staats-Gefangenen gehalten werden. Sie befinden sich in dem Palaste des Emir und sind besonders wegen des Ungeziefers gefürchtet, das sich darin befindet und das man besonders pflegt zur Pein der armen Gefangenen. In der Abwesenheit der Gefangenen wird nämlich rohes Fleisch in die Kerkergruben geworfen, die ungefähr neun Ellen tief sind und in welche die Gefangenen am Seile hinuntergelassen werden. Auf gleiche Weise erhalten sie auch ihre Nahrung. Die grabesähnliche Feuchtigkeit, die darin herrscht, soll kaum zu ertragen sein. Zweimal des Monats werden die Gefangenen in Ketten aus dem Gefängnisse in das Gemach über den Hof gebracht, wo der Emir sein Urtheil über diejenigen fällt, welche gerichtet oder in Freiheit gesetzt werden sollen. Denjenigen, welche bei dieser Gelegenheit gar nicht erwähnt werden, schneidet man das Haar ab und bringt sie in ihre kellerartigen Kerker zurück. Wenn diese Gerichtssitzungen im Winter gehalten werden, haben die armen Gefangenen außerdem von der Kälte zu leiden; alle gehen barfuß, und sie müssen so Stunden lang, oft bei einer Kälte von 15 Grad im Schnee stehen und auf die Ankunft des gestrengen Gebieters warten.

— In Sachsen und zwar zuerst in Meissen und Noßen wird von den dasigen landwirthschaftlichen Bezirksvereinen ein Institut vorbereitet, daß mit Nächstem ins Leben treten wird und seine Wirksamkeit nach und nach über das ganze Land verbreiten soll. Es ist die Errichtung eines Haupt- und demnächst von Zweigvereinen zur Erhaltung guter und Besserung schlechter Dienstboten. Die Statuten sind bereits entworfen und liegen der Behörde zur Bestätigung vor. — Mit Freuden begrüßen wir ein Institut, aus dessen Mitte so viel Gutes hervorzugehen verspricht und das bei der allgemeinen Klage über schlechtes Gesinde schon längst als dringendes Bedürfniß anerkannt worden ist. (Weser Z.)

— Am 21. Januar hat zwischen zweien der berühmtesten englischen Boxer, Martin von London und Lane von Birmingham, auf halbem Wege zwischen beiden Städten ein Wettkampf stattgefunden. Die Wetten betrugen 50 Pfd. Sterl. auf beiden Seiten. Beim zwölften Gange erhielt Martin einen furchtbaren Schlag, der ihn stürzen machte; beim dreißigsten war Lane's Uebergewicht entschieden, doch endigte der Kampf erst mit dem achtundvierzigsten. An dem nemlichen Tage fand ein ähnlicher Kampf zu Graye in der Grafschaft Esser zwischen Young Sambo von London und Bill Jordan aus Lancashire statt. Ersterer verlor ein Auge und sank in die Knie. Als ihm nun sein Gegner in dieser Stellung gegen die Regeln des Kampfes neue Stöße versetzte, so gaben die Richter dem Sambo den Preis. Die Hetze hatte 82 Minuten gedauert.

Logogriph.

Machest Du ein kleines Kirchlein
Kürzer um zwo deutsche Schuh,
Wird daraus ein Vorgebirge,
Wie genannt, das rathe Du. — Bdt.

Aktien-Markt.

Breslau, 3. Februar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war beträchtlich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 122 Gld.
Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. $111\frac{11}{12}$ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 114 bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 94 Gld. 95 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. $106\frac{2}{3}$ u. $\frac{3}{4}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $111\frac{11}{12}$ u. $\frac{5}{8}$ bez.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 96 Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $110\frac{7}{12}$ bez. Ende $\frac{2}{3}$ Gld.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. $98\frac{1}{2}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 96 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $104\frac{2}{3}$—$\frac{5}{6}$ bez. u. G.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $105\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $97\frac{1}{6}$—$\frac{5}{12}$ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Ich bestätige hiermit die Erklärung des Hrn. Wit genannt von Dörring, daß ich nie mit demselben in irgend einer wissenschaftlichen oder socialen Verbindung gestanden habe.

Ratibor, am 1. Februar 1845.

Dr. Weidemann.

Bekanntmachung.

Die Brautleute Kaufmann Carl Eichmann und Adelheid Hefter in Grünberg haben die Gütergemeinschaft gänzlich ausgeschlossen.

Grünberg, den 29. Januar 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des diesjährigen Holzeinschlages aus dem Schutzrevier Buchwald hiesiger Oberförsterei, bestehend aus circa 15 Stück Birken Nutzholz, 50 Stück Kiefern Bau- und Nutzholz, 1 Klafter Birken Knüppel, 68 Schock Birken Reisig, 7 Schock Erlen Reisig, 25 Schock Aspen Reisig, 30 Klaftern Kiefern Scheit, 10½ Kl. Kiefern Knüppel und 198 Schock Kiefern Reisig, gegen gleich baare Zahlung an den zur Stelle befindlichen königlichen Forst-Kassen-Rendanten, stehet Termin für Sonnabend den 15. Februar c. früh 9 Uhr im Kaffeehause beim Buchwald in Trebnitz an. Kauflustige werden dazu eingeladen, und ihnen bemerklich gemacht, daß die Hölzer nach vorheriger Anmeldung bei dem dortigen königlichen Förster Kammer vor dem Termin in Augenschein genommen werden können, die besondern Bedingungen im Termine selbst mitgetheilt werden.

Kath.-Hammer, den 29. Januar 1845.

Königliche Forst-Verwaltung.

Jahrmarkts-Verlegung.

Mit höherer Genehmigung wird der hierorts den 9. März d. J. angesetzte Krammarkt schon den 16. Februar d. J. abgehalten.

Friedland, Kr. Waldenburg, den 27. Januar 1845.

Der Magistrat.

Wein-Auktion.

1400 Flaschen div. Weine, als: Burgunder, Rüdesheimer, St. Julien, Graves, Ungar und Champagner sollen Dienstag den 4. Febr. c., Vorm. 10 Uhr, im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 5ten d. Mts, Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, 12 Schock weiße Leinwand, 8 Stück Kittai, 60 Stück gefärbte Leinwand, 15 Stück Gace-Leinwand, 10 Stück Parchente, 9 Stück Charlach-Cron-Rasch, mehrere neue Winterhüte und Hauben, und 240 Stück Gardinen-Frangen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 7ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze,

ein gutgeritter brauner Engländer, militairfromm;

1 Chaise, als Droschke zu benutzen;

mehrere Pferdegeschirre,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Februar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Der Bau eines Kuhstallgebäudes für das königl. Domainen-Amt Steine soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu wird am 11. d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr ein Licitationstermin auf dem genannten Amte abgehalten, in welchem nur solche Bauübernehmer zugelassen werden, die im Stande sind, eine Caution von 200 Thlr. im Termine zu deponiren.

Breslau, den 1. Februar 1845.

Zahn, Bauinspektor.

Der Vormund eines armen, elternlosen, wohl erzogenen und gebildeten Mädchens von 17 Jahren, israel. Glaubens, wünscht selbige bei einer Familie als Stubenmädchen unterzubringen und bittet wohlwollende Menschenfreunde sich in portofreien Briefen an ihn, unter untenbemerkter Adresse, zu wenden. Das Mädchen ist in weiblichen Handarbeiten hinreichend geübt und besitzt Schulkenntnisse. Mehr auf eine gute Behandlung, als auf ein reichliches Lohn, wird dabei berücksichtigt.

In Groß-Glogau, Markt 27, im Laden.

2400 Rthl.

sind gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben; das Nähere zu erfahren Ring Nr. 7 im Eisengewölbe.

Ergebenes Gesuch.

Wenn mir der jetzige Aufenthalt des Rendanten Herrn Weissenborn, welcher in letzterer Zeit in Pangau bei Bernstadt als Amtmann servirt, nicht bekannt ist, so ersuche ich denselben ergebenst, seine Adresse an mich gefälligst bald einsenden zu wollen, da ich wegen einer wichtigen Sache in seinem Interesse seinen Wohnort wissen muß.

Bernstadt, den 2. Februar 1845.

Hirsch Joffa.

Eine, eine halbe Meile von Breslau sehr angenehm gelegene ländliche Besitzung, bestehend in einem neuen massiven Wohnhause, Stallung und Hofraum und über 11 Morgen Ackerfläche, Garten, Strauchwerk und Wiesen, wie auch einige Rittergüter und mehrere hiesige, sehr schön gelegene Grundstücke habe ich, bei mäßiger Anzahlung, im Auftrage zu verkaufen.

Carl Siegism. Gabriell, in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

Laetitia.

Freitag am 14. Februar

Soirée

im König von Ungarn.

Die Direktion.

Im Schweizer-Hause

findet Dienstag den 4. Februar Konzert statt.

F. Richter.

Zur Fastnacht

heute den 4ten und Donnerstag den 6ten Februar ladet freundschaftlichst ein:

Lange, Cafetier im schwarzen Bär.

Zur Fastnacht

Dienstag den 4ten und Donnerstag den 6ten ladet nach Neudorf ergebenst ein:

Wengler, Gastwirth.

Ein Mädchen, welche im Schneidern geübt ist und eine Reihe von Jahren beim Schneider gearbeitet hat, sucht jetzt Beschäftigung in herrschaftlichen Häusern, hier und auswärts. Näheres Minoritenhof Nr. 5, 1 Stiege.

Am 1. Februar ist gegen Abend auf dem Ringe an der Baude der Pulver- und Schroothändlerin F. W. Dieseler, dem Wechsel-Comtoir Heymann gegenüber, eine wollene Decke gefunden worden. Gegen Erstattung der Kosten kann der Eigenthümer dieselbe in vorgenannter Baude abholen.

Eine zuverlässige Familie zur Aufnahme für **Pensionaire** weiset nach: die Handlung Carl Grundmann successores, Ohlauerstraße gegenüber dem Rautenkranz.

Schafvieh-Verkauf.

Durch langjährige Zuzucht von Sommerlämmern ist die Sprungzeit hiesiger Schafheerde meist vom 1. Januar bis 1. Februar jeden Jahres, also in Zeit eines Monats, beendet. Dasselbe nun für dieses Jahr voraussetzend, biete ich 150 Stück von sehr edlen Böcken gedeckte Schafmütter, entweder von Mitte Februar oder nach der Schur abzuholen, zum Verkauf; die Versicherung hinzufügend, daß selbige gesund, hochfein, sehr wollreich und gänzlich zur Nachzucht tauglich sind. Desgleichen stehen eine Quantität Böcke zur Auswahl, deren Güte Kennern der Schafzucht gewiß Befriedigung gewähren wird.

Mittelsteine, den 11. Januar 1845.

Theodor Baron v. Lüttwitz.

Offerte.

Rum Vero Jamaica, braun, à Flasche 20 Sgr. Rum Vero Jamaica, feinen weissen, à 15 Sgr. Arac de Goa, à Fl. 20 Sgr. Feinen französ. alten Cognac, à Flasche 25 Sgr. und 1 Rthl. Feinsten italienischen Maraschino, feinsten schwarzen Pecco-Thee mit weissen Blüthen, desgleichen feinen grünen Perl-Thee, so wie beste vollsaftige Messinaer Apfelsinen und Punsch-Citronen empfehlen:

G. Knaus u. Comp.,

Albrechts-Strasse Nr. 58.

Rhein-Neunaugen und Nord. Kräuter-Anchovies

empfing wieder

H. Hoffmann, Schmiedebrücke Nr. 56, der Stadt Warschau gegenüber.



H. Herrmann, Brücken-Waagen Fabrikant, Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt sich mit vorräthigen Brücken-Waagen jeder Größe, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Demjenigen eine Belohnung, welcher einen am 1. Februar Abends gestohlenen grauen Tuchmantel, im Werthe von 9 Rthl., an den Haushälter im Kronprinzen, Friedrich-Wilhelm-Straße, zurückerstattet. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Ein unverheiratheter gewandter junger Mann, welcher Kenntnisse im Destillationsgeschäft besitzt, findet ein Unterkommen.

Agentur-Comtoir, Schuhbrücke Nr. 23.

Reuschestraße Nr. 32 ist für die Dauer der Landtage ein freundlich fein möblirtes Zimmer nebst Bedientengemach zu vermiethen bei

Louis Liebermann.

Frisch angekommene Seezanchen empfiehlt die Fischhändlerin **Stahns** auf dem Fischmarkte.

Punsch- und Grog-Essenz

empfiehlt

H. Hoffmann, Schmiedebrücke Nr. 56, gegenüber der Stadt Warschau.

Leere echte Champagner-Flaschen kauft die Weinhandlung Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne von heute ab: **neue Schweidnitzerstraße Nr. 4a par terre.**

Friedrich Aderholz.

Altes Bauholz, Granitplatten und Sandsteine werden Mittwoch den 5. Februar Nachmittags 2 Uhr Karlsstraße Nr. 18 verauktionirt.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich fortwährend das Stück zu 9 Sgr., so wie **frische böhmische Fasanen** und **Rehwild** zu den billigsten Preisen: Buttermarkt Nr. 5 links, am Eingange der Leinwandreißer.

R. Koch, Wildhändler.

Zur Fastnacht

empfiehlt sich mit guten Pfannkuchen à Stück 6 und 9 Pf., ebenso auch täglich mit besonders guten Splitter-Brezeln und Neumarkter Zwieback

Bäckermeister Kalkbrenner, Reuschestraße Nr. 21.

Marinirte Heringe,

von vorzüglicher Güte, empfiehlt

Robert Hausfelder, Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

Eichenbohlen-Verkauf.

Eine ziemlich bedeutende Parthie eichene Bohlen, welche 8 Fuß lang, 1½ bis 4 Zoll stark sind, und sich besonders für Böttcher und Tischler eignen, sind billig zu verkaufen; das Nähere beim Faktor Siegert, vor dem Ohlauerthor im Faktor-Haus.

Eine Wachtelhündin,

weiß und braun gefleckt, ging Sonntag den 26. v. M. verloren und ist gegen eine gute Belohnung abzugeben:

Nikolaithor, Langegasse Nr. 24.

Eine gut möblirte Stube ist einer Veränderung wegen, Schweidnitzer Straße Nr. 37, im Meerschiff, bald zu beziehen. Zu erfragen im dritten St. beim Schneidermstr. **Schöneck.**

80,000 Mauerziegeln

stehen in der herrschaftlichen Ziegelei zu Dyhrnfurth zum Verkauf.

Ring Nr. 4 ist der dritte Stock, bestehend aus 8 Piecen, Küche und Zubehör, so wie Stallung auf 2—3 Pferde und Wagenplatz zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Wegen Versetzung eines Königl. Beamten ist zum 1. April d. J. in der Vorwerksstraße Nr. 31, Belletage, eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche, Kabinet, Keller, Bodenkammer, Garten mit Laube und gemeinschaftlichem Trockenboden, zu vermiethen.

Zu Termin Ostern wird auf dem Dominium Deutsch-Janke, bei Löwen, ein Revier-Jäger, welcher gleichzeitig die herrschaftliche Bedienuug vollkommen versteht, gesucht.

Näheres daselbst.

Bretter-Verkauf.

Auf dem Thurmhof vor dem Nikolaithore steht eine Quantität verschiedene Bretter zum Verkauf. Näheres Ohlauerstr. Nr. 60 3. Etage.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1) Albrechts-Straße Nr. 37 ein Verkaufsgewölbe, zu jedem Geschäft sich eignend, und die erste Etage von 8 Piecen von Ostern c. ab, ferner: ein Keller sofort;
2) Nikolai-Straße Nr. 37 zwei Wohnungen, eine sofort und eine von Ostern c. ab, desgl. ein Keller sofort;
3) Rosenthaler Straße Nr. 8 die Schankgelegenheit nebst 2 Wohnungen von Ostern a. c. ab;
4) Neue Junkern-Straße Nr. 7 eine Wohnung von 7 Piecen von Ostern c. ab.

Das Nähere in dem Geschäftszimmer des Kommissionsraths **Hertel**, Reusche Straße Nr. 37.

Zu vermiethen ist Ohlauerstraße im ersten Viertel am Ringe ein Gewölbe nebst Schreib-Stube, Remise, Keller und eine Wohnung. Nachricht hierüber giebt gefälligst

Hr. Graumann, Taschenstraße Nr. 13.

Karlsplatz Nr. 6 ist im dritten Stock eine gut möblirte Stube zu vermiethen und Ostern zu beziehen; das Nähere im Eckgewölbe daselbst zu erfragen.

Zum Landtage,

sind möblirte Zimmer auf der Schweidnitzer Straße zu vermiethen und erfragen bei

Hübner, Schweidnitzerstr. Nr. 33.

Angekommene Fremde.

Den 2. Februar. Hotel zur goldenen Gans: Herr Oberst v. Lupinski a. Gleiwitz. Hr. Ober-Landesger.-Assessor v. Prittwitz aus Oels. Hr. Lieutenant v. Lupinski a. Wohlau. HH. Gutsbesitzer v. Seifertitz a. Bromberg, Branikowski aus Lemberg. Herr Kaufmann Pfretzschner a. Köln. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Commerzienrath Kämmerer aus Gotha. Hr. Ober-Hofmeister v. Dziembowski a. Dresden. Hr. Ingenieur Wachsmann aus Bunzlau. HH. Kaufleute Haack a. Stettin, Fritsch a. Frankfurt a. M., Förster a. Lyon. Hotel de Silesie: Herr Gutsbes. Reisner a. Stanowitz. Hr. v. Prittwitz a. Oels. Fr. Dr. Rau a. Waldenburg. Hr. Kaufm. Berliner aus Neisse. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsbes. Biebrach a. Schönbach. Herr Partic. Müller aus Glatz. HH. Kaufl. Henninger aus Kitzingen, Thiele aus Magdeburg, Pappenheim a. Berlin, Preheel aus Reichenbach. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Haushofmeister Rychter a. Reisen. Hr. Bergwerksbes. v. Koschembahr aus Beuthen. HH. Gutsbesitzer Teichelmann aus Oberschlesien, v. Kulikowski aus Groß-Herz. Posen. — Zwei goldene Löwen: Herr Gutsbes. Matzke a. Lassowitz. Hr. Kaufmann Altmann aus Wartenberg. Herr Fabrikant Fischer a. Friedeberg. — Goldener Löwe: Hr. Gutsbes. Lorenz aus Gläsendorf. Herr Kammerrath Becker a. Carolath. — Weißer Storch: Hr. Kaufm. Höniger aus Ratibor. Goldenes Schwert: Gräfin von Wielopolska a. Warschau. — Weißes Roß: Hr. Kaufm. Cohn a. Hainau.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Gutsbes. Guradze a. Tost. HH. Kaufmann Friedländer u. Decon. Gißmann a. Leobschütz. Hr. Land- u. Stadtger.-Director v. Bömelberg a. Strehlen.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 3. Februar 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111 7/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld		96
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 1/12	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100 1/12	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	91	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	—	103⅔
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100 1/12	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103⅔	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	99	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

2 Februar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 5 62	+ 2, 2	— 0, 3	0, 3	21° NO	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	6 20	+ 2, 4	— 0, 6	0, 2	13° NO	"
Mittags 12 Uhr.	5, 96	+ 2, 4	+ 0, 4	0, 5	13° ONO	"
Nachmitt. 3 Uhr.	5 74	+ 2, 5	+ 0, 5	0, 4	10° NO	"
Abends 9 Uhr.	5, 70	+ 2, 1	— 0, 2	0, 2	8° N	"

Temperatur-Minimum — 0, 6 Maximum + 0, 5 Oder 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 1. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. — Pf.	— Rl. 20 Sgr. — Pf.	— Rl. 20 Sgr. — Pf.